

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 $\frac{1}{2}$

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 244.

Hirschberg, Freitag den 19. October.

1883.

Roß des Landmannes und Wucherhandel.

Durch die Berichte, welche der Verein für Social-Politik über die bäuerlichen Zustände Deutschlands veröffentlicht hat, ist aufs Neue die schon so oft hervor-gehobene Thatsache bestätigt, daß unser Bauernstand in den meisten Gegenden verschuldet ist. Nachdem wir darüber schon wiederholt gesprochen haben, lassen wir heute eine mit Rücksicht auf den Wucher zusammen-gestellte Uebersicht der „Kölnischen Volkszeitung“ folgen. Es sind im Ganzen 23 Berichte; davon urtheilen nur 8 im Allgemeinen günstig über die bäuerlichen Ver-hältnisse, und diese beziehen sich auf verhältnismäßig wohlhabende Gegenden, wie die Rheinpfalz, Braun-schweig, die Oldenburger Marsch, das Eisenacher Unter-land, den Bereich des ostpreussischen landwirthschaftlichen Central-Vereins und des Regierungsbezirks Gumbinnen. Aus allen anderen Gegenden lauten die 15 übrigen Berichte sehr ungünstig: überall übermäßige Verschuldung, Mangel an persönlichem Credit, Besitzwechsel, Güter-zerstückelung und Hoffschlächtere. Als Ursache wird überall neben Mißernten, Erbgangsschulden, Steuer-überbürdung besonders der Wucherhandel genannt. In Sachsen-Meinungen fanden in anderthalb Jahren 287 gerichtliche Zwangsverkäufe statt; nach 10 Jahren in demselben Zeitraum 558, im Werthe von 2 Millionen Mark. Hier sind es die „meist israelitischen“ Vieh-händler, die den Bauer in unübersichtliche Geschäfte hineinziehen, Schuld auf Schuld häufen, ihn zuletzt von Haus und Hof treiben. Ueber die Gegend von Rassel wird geschrieben: Hier dominiren die Geldleute „mit ziemlich weitem Gewissen“. Aus dem Unterwesterwald-kreis werden erschreckende Einzelheiten über die Mani-pulationen jüdischer Händler mitgetheilt. Noch schlimmer lauten die Nachrichten aus dem Regierungsbezirk Trier, wo das Untwischen der Cessionen blüht. Bauern, die

ihren Hof verkaufen müssen, cediren das Geschäft mit großem Verlust an den Juden, der nun den Hof par-zellirt, seine Schuldner zum Kauf von Parzellen zwingt und an den anderen Käufern neuen Gewinn erzielt. Bei freiem Branntwein, zuweilen des Nachts, werden die Geschäfte gemacht, damit die Leute „Ruth“ be-kommen. Aus Baiern, in der nächsten Nähe Münchens, ertönen die gleichen Klagen über wucherische Mani-pulationen. Aus Westfalen wird berichtet: „Die Zahl derjenigen Bauern, welche als nominelle Eigen-thümer Sklaven der Juden und Wucherer sind, hat in erschreckendem Maße zugenommen.“ Ueber West-preußen schreibt General-Secretair D e m l e r: „Wechsel-Verbindlichkeiten, die nicht eingelöst wurden; Schulden, die sich angehäuft hatten, nicht gezahlte Zinsen geben zuletzt den tödtlichen Stoß. Gläubiger waren gewöhnlich, vielleicht in allen Fällen, Juden.“ Ein speciell Bild von Graubenz trägt die Unter-schrift: „Es geht so weit, wie es geht, und wenn es alle ist, gehen wir nach Amerika.“ Die Schulde-delictischen Vorschussklassen werden in den Berichten als für die Landwirthschaft werthlos, ja schädlich er-klärt. Aus dem Weimarschen wird gemeldet, daß nur wenige Vorschuss-Vereine sich fern halten von „tabel-swerthen Operationen“, ja daß verschiedene in dem Rufe stehen, der „größte Unsegen“ der Gegend zu sein. Im Unterwesterwaldkreis haben die Darlehnsklassen durch Darlehen an notorische Verschwender „die Ver-schuldung nur befördert“. Aus dem Halberstädtischen heißt es, daß sie wegen der hohen Zinsen (7 Proc.) und der kurzen Frist von dem Landmann nicht benutzt werden können. Der Bericht aus Sachsen spricht von den „sehr schlimmen Erfahrungen“, die von der Neu-bildung von Credit-Vereinen zurückschrecken. Soweit es auf Credit-Gewährung ankomme, verdienen die Raiff-eisen'schen Vereine durchaus den Vorzug. In den Be-

richten werden auch Verbesserungs-Vorschläge gemacht; Festsetzung einer Theilbarkeitsgrenze und Regelung des Erbanges, damit einerseits die „Liliput-Wirthschaften“ ihre Besitzer nicht an den Bettelstab bringen und der Hof in der Familie bleibe; Heimstättengesetz, welches einen gewissen Theil des Hofes vor Pfändung und Subhastation sichert; die Anlegung eines öffentlichen Schuldbuches für den Personalcredit und Verjährung der Zinsen, die über zwei Jahre stehen; Aufhebung der Wechselsfähigkeit für den kleinen Besitzer; vor allen Dingen Ermäßigung der communalen Steuern, die bis 2000 Proc. der Staatssteuer betragen und in einem genau dargelegten Falle den angenommenen Reinertrag einer Gemeinde um ein Beträchtliches übersteigen; die Einschränkung der Eheschließung, so daß nicht Burschen unter zwanzig Jahren heirathen können. Auch dieses Problem wird den Socialpolitikern noch viel zu schaffen machen. Gelänge es für's Erste nur einmal, durch un-ablässige Belehrung den Bauer überall vom Wucher-handel loszumachen, der sein sicherer Ruin ist. Hier liegt eine der dankbarsten Aufgaben der Bauernvereine.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. October. Seine Majestät der Kaiser und König wird Montag den 22. d. Mts. wieder in Berlin eintreffen und alsdann seinen Winter-aufenthalt im hiesigen königlichen Palais nehmen. Bereits am 25. d. Mts. gedenkt Allerhöchst derselbe dann einer Einladung des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode zu entsprechen und sich zur Theilnahme an den gräflichen Jagden nach Wernigerode zu begeben. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ist ganz vortrefflich.

— Prinz Friedrich Carl wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen von Potsdam nach Jagd-

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

Die Zeit des Lunch war herangekommen, ehe die Miß Bandeleurs sich entschlossen, ihn frei zu geben. Nun sie ihn einmal gefangen hatten, wurde er so fest gehalten, als wenn ihn ein Tintenfisch gefaßt hätte. Christabel war einigermaßen verwundert, daß Angus im Billardzimmer und in solcher Gesellschaft Unterhaltung für einen ganzen Vormittag finden konnte.

„Am Ende sind es junge Damen, wie die Miß Bandeleurs, welche den Herren am besten gefallen,“ sagte sie zu Jessie. „Ich fand es wunderbar, daß Leonard sie so sehr bewunderte; wie Du aber siehst, findet Mr. Hamleigh eben so großes Wohlgefallen an ihnen.“

„Es fällt Mr. Hamleigh nicht ein,“ antwortete Jessie in ihrer bestimmten Weise. „Aber Dop macht ihm entschieden Avancen, und zwar in einer selbst für Dop schmachvollen Weise.“

„Bitte, nenne sie nicht bei diesem schrecklichen Namen.“ „Weshalb nicht? es ist der Name, den ihr ihre Geschwister gegeben haben, und er ist so bezeichnend für sie.“

Mr. Hamleigh und die beiden Damen erschienen nun, von dem Gong herbeigerufen, und sie begaben sich Alle in's Speisezimmer. Es war eine ganz heitere Gesell-schaft. Die Sorge schien keinen Antheil an dem fröh-lichen Kreise zu haben. Angus hatte sich entschlossen, heiter zu scheinen, und Christabel war ihm gegenüber

Nachdruck
verboten.

so unbefangen, als sie es in jenen unschuldigen, sorg-losen Tagen gewesen war, da er zuerst nach Mount Royal gekommen war. Dopsy strahlte vor Wonne in dem Wahne, daß sie dem Siege rasch entgegen ginge. Mr. Hamleigh war so freundlich, so aufmerksam ge-wesen, hatte alle ihre Bitten erfüllt, wie konnte sie da noch daran zweifeln, daß es ihm selbst ein Verg-nügen gewesen war. Die arme Dopsy war so wenig an Aufmerksamkeiten von Seiten der Bekannten ihres Bruders gewöhnt, daß es ihr nicht in den Sinn kam, daß ein Mann sich in ihrer Gesellschaft langweilen könne, ohne seine Langeweile zu verrathen.

Nach dem Lunch schlug die immer energische Jessie einen Spaziergang vor.

Das angebrohte schlechte Wetter war nicht einge-troffen; es war ein trüber, sonnenloser, aber milder Nachmittags.

„Wenn wir nach Sanct Nektan's Rieve gehen, treffen wir vielleicht die Jäger,“ sagte Christabel. „Es ist eine vorzügliche Gegend für Schnepfen.“

„Das wird herrlich!“ rief Dopsy. „Ich schwärme für Sanct Nektan's Rieve. Es ist ein so abgeschiedenes, wildromantisches, seltsames Fleckchen.“ Und sie und ihre Schwester hüpfen hinweg, um die blauen Mützen auf-zusetzen und sich mit etwas Puder anzuschmücken.

Sie traten ihren Spaziergang, von Randie und einem herrlichen Windhunde begleitet, an, der von seiner hohen Stellung als Jagdhund wegen einer un-verbesserlichen Unzuverlässigkeit in seinem Betragen dem Wilde gegenüber zu dem unwürdigen, wenn auch be-haglichen Leben eines Haushundes degradirt worden

war. Diese liebevollen Geschöpfe umsprangen Christa-bel, während Miß Bandeleur und ihre Schwester Mr. Hamleigh mit beinahe derselben Lebhaftigkeit zu um-schweben schienen.

„Sie sehen nicht sehr kräftig aus,“ wagte Dopsy theilnehmend zu sagen. „Fürchten Sie nicht, sich zu sehr anzustrengen?“

„Durchaus nicht; ich fühle mich nie wohler als wenn ich in diesen Bergen umherstreife,“ antwortete Angus. „Es ist ja beinahe meine Heimath. Ich bin auch hierher gekommen, um einen Vorrath an gesunder Luft einzuathmen, ehe ich mich nach dem Süden begeben.“

„Und Sie werden wirklich den ganzen Winter aus-wärts verbringen?“ seufzte Dopsy, als wollte sie sagen: „Wie soll ich das Leben ohne Sie ertragen?“

„Ja, seit fünf Jahren schon habe ich keinen Winter mehr in England verlebt. Nur unter dieser Bedin-gung vermag ich mein Leben hinzustricken. Ich soll nicht mehr die Wonne eines Londoner Nebels kennen, nie wieder eine Drury Lane-Pantomime sehen oder auf dem Serpentine Schlittschuh laufen. Ein trauriges Schicksal, nicht wahr?“

„Sehr traurig — für Ihre Freunde,“ sagte Dopsy; „ich kann mir aber recht gut vorstellen, wie sehr Sie den sonnigen Süden lieben. Wie wünsche ich mir, das mittelländische Meer — die Berge — die Drangen-haine — das Land meiner Träume — Italien, zu sehen!“

„Sie werden ohne Zweifel einmal hinkommen — und sehr enttäuscht sein. Es geht gewöhnlich so, wenn man sich Illusionen über etwas macht.“

Schloß Dreilinden überfiedeln. Um dieselbe Zeit kommt dann die Prinzessin Friedrich Carl von Jagdschloß Glienke nach Berlin, um ihren Winteraufenthalt wieder im hiesigen Königl. Schlosse zu nehmen.

Man sucht liberalerseits einen Stillstand in der socialen Thätigkeit festzustellen, dem gegenüber wird officiell geschrieven:

Die Bedeutung eines Regierungsprogramms, wie es bezüglich der socialpolitischen Fragen in der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 niedergelegt und in feierlicher Form verkündet ist, hätte genügen sollen, Zweifel an der vollen Aufrechterhaltung derselben nicht aufkommen zu lassen.

Ueber die Anwesenheit des Generals von Schweinitz in Baden-Baden wird der „Schles. Btg.“ aus Berlin geschrieben: „Der Botschafter, welcher in nächster Zeit auf seinen Posten zurückkehren wird, dürfte der Ueberbringer Allerhöchster Aufträge an den Kaiser von Rußland sein. Man nimmt an, daß der General von Schweinitz den Auftrag empfangen hat, nochmals dem Bedauern unseres Kaisers Ausdruck zu geben, daß die Veranstaltung einer Begegnung der beiden Monarchen sich nicht habe einrichten lassen. Vorausichtlich wird der Botschafter vor seiner Rückreise auch dem Reichskanzler noch einen Besuch abtrotten. — In den nächsten Tagen wird auch der russische Minister v. Giers auf der Durchreise hier erwartet. Die Reise des Herrn von Giers gilt bekanntlich in erster Linie einem Besuche bei seiner in Montreux krank darniederliegenden Tochter. Indessen wird es nicht für ausgeschlossen gehalten, daß auf der Hin- oder auf der Rückreise auch eine Zusammenkunft des Herrn v. Giers mit dem Reichskanzler stattfindet.“

Als ein Beweis für die Sympathie, mit welcher die neueste Schöpfung des Cultusministers, das Hygiene-Museum, begrüßt wird, kann die Thatsache angeführt werden, daß fast von allen Ausstellern diejenigen Gegenstände, welche sich hierfür eignen, dem Museum kostenfrei überlassen worden sind.

Ein freiconservatives, früher liberales Blatt schreibt in Bezug auf die socialen Reformen:

„Ausdauer, Muth, Wahrhaftigkeit und Geduld werden auch hier die Waffen sein, mit denen sich die Freunde der Socialreform zu rüsten haben, um der Sache der Humanität und Gerechtigkeit zum endlichen Siege zu verhelfen; ein Sieg, der mit Abwendung vielleicht der größten Gefahr, welche der Entwicklung der Menschheit je gedroht hat, gleichbedeutend sein muß. Jene Waffen haben sich noch immer als siegreich erwiesen; weshalb sollten sie hier versagen? Es gilt einer hohen und edlen Aufgabe; es gilt dem friedlichen Ausgleich der gefährlichsten Gegensätze in der menschlichen Gemeinschaft. Die Lösung einer solchen Aufgabe läßt sich auf die Dauer nicht hintertreiben. Es kommt nur darauf an, was zuerst den Widerstand bricht: unmittelbar drohende Gefahr, oder der rechtzeitige Sieg des befreienden Gedankens.“

„Damit sind,“ heißt es weiter, „die Letzthin in der Presse verbreiteten Gerüchte, daß Fürst Bis marck die socialpolitischen Reformprojekte aufgegeben, oder auf

unbestimmte Zeit vertagt habe, in greller Weise widerlegt. Der Fürst ist offenbar weit davon entfernt, sich durch den Widerstand, auf den er bei Ausführung seiner Pläne gestoßen ist, entmuthigen zu lassen. Nichts Anderes war von ihm zu erwarten, den die Mitwelt zu jeder Zeit, unbekümmert um alle Widerwärtigkeiten, mit zäher Energie, unter Anspannung sämtlicher, ihm zu Gebote stehender Kräfte unentwegt seine Ideen verfolgen sah, die zum Theil erst begriffen und gewürdigt wurden, als sie verwirklicht der Welt vor Augen standen.“

— Aus Westfalen wird geschrieben in Bezug auf den Niedergang des Bauernstandes:

„Den kleinen Bauern wird das Vieh von den meist jüdischen Händlern erst geradezu aufgedrängt, natürlich auf Borg für sehr hohe Preise; wenn dann die Handelsconjunctur für den Händler günstig ist, muß der arme Bauer ihm das Vieh wieder verkaufen oder vertauschen — oder bezahlen, und weil er natürlich das Letztere nicht kann, so thut er das Erstere. Der Händler will aber profitieren; darum wird dem Bauer ein anderes Stück Vieh gegen das erste verkauft, welches weniger werth ist, oder er muß das erstere gegen baares Geld billiger hergeben, als er es eingekauft hat — und als Beschwichtigung wird ihm die genossene Nutznießung vorgehalten. Die Summe, welche der Bauer auf den neuen Handel herauszugeben hat, bleibt als Denkmal an seinen ersten Handel als Schuld stehen, die neue Ankaufsumme kommt hinzu und so wächst halb Schuld zu Schuld. Das Vieh, welches dem Einen abgekauft ist, wird einem anderen abhängig, armen Schlucker wieder mit Gewinn verkauft, so daß der Händler innerhalb weniger Stunden an demselben Stück Vieh in der Regel zweimal gewinnt.“

— Der „Rölnischen Zeitung“ wird geschrieben: „Unsere Beziehungen zu Rußland, die häufig benutzt werden, um durch die Presse aufregende Gerüchte in Umlauf zu setzen, gelten in hiesigen politischen Kreisen nicht als beunruhigend. Daß Deutschland geneigt sein sollte, mit Rußland Handel zu suchen, kann kein sachverständiger, vernünftiger Mensch glauben. Deutschland hätte selbst von einem glücklichen Kriege mit Rußland Nichts zu gewinnen.“

— In Betreff der Innungen gehen bekanntlich die Ansichten hier und da weit auseinander, weshalb die Regierung leider die Zeit noch nicht gekommen glaubt, mit obligatorischen Innungen vorzugehen. Es ist dies Schuld der Handwerker selber, die sich noch immer von fortschrittlichen Schmeichlern verführen lassen. Die officielle „Prov.-Corr.“ sagt:

„Wenn von Seiten der Handwerker immer wieder die Klage laut wird, es sei mit der Begünstigung der Bildung von facultativen Innungen und mit der Ertheilung erweiterter Rechte an dieselben nicht genug geschehen, um dem Handwerk wieder aufzuhelfen, so muß das vornehmlich auf zwei Umstände zurückgeführt werden: auf die Unbestimmtheit der Ziele und die Unklarheit der Erwartungen, die sich an die Innungsbewegung knüpfen, und auf unvollständige Information über die gegebenen Verhältnisse.“ (Allerdings ist dies in Bezug auf die liberalen Handwerker wahr).

Es wird dann behauptet, daß über den Umfang der Innungsbewegung vielfach falsche Vorstellungen im Schwange seien; der Westen und Süden des Reiches habe sich der Bewegung behufs Neubildung von Innungen wenig zugänglich gezeigt. Auf die Stellung der norddeutschen Handwerkerkreise zum Innungswesen und auf diejenigen Gründe, aus welchen dieselben die Zurückhaltung der Süd- und Westdeutschen und die vielfach auch im Norden bemerkbar gewordene Lähmung der Bewegung zu erklären gewohnt seien, will die „Provinz.-Corresp.“ in einem zweiten Artikel eingehen, auf den wir allerdings gespannt sind.

— Kürzlich ist ein „Comité“ zum Zweck der Gründung eines „Vereins zur Verbreitung conservativer Zeitschriften“ zusammengetreten. Doch hört man weiter Nichts davon. Vielleicht eine Privatgründung? Nothwendig wäre ein solcher Verein, der namentlich mit Mitteln reichlich ausgestattet werden müßte.

Kiel, 16. October. Der Kronprinz von Portugal traf heute mit dem dänischen Postdampfer „Freya“ von Korsör hier ein und reiste mit dem Frühzuge über Hamburg nach Amsterdam weiter.

Leipzig. Die Beschlüsse der diesjährigen Sitzung des Central-Comitês für Handfertigkeit-Unterricht und Hausfleiß gingen im Wesentlichen dahin: Es ist zur Gewinnung von Lehrkräften vor Allem darauf hinzuwirken, daß der Handfertigkeit-Unterricht Aufnahme in den Lehrerseminaren finde.

Oesterreich-Ungarn.
Szegedin, 17. Oct. Der Kaiser ist gestern Abend nach Wien abgereist. Bei der Abreise wurden Seiner Majestät von der Bevölkerung enthusiastische Ovationen dargebracht. Während seines dreitägigen Aufenthaltes hat selbst hier der Kaiser die öffentlichen Anstalten, die Amtsgebäude und die Schulen der neugebauten Stadt auf das Eingehendste besichtigt.

— Die Acten des Tisza-Eszlärer Processes sind gestern bei der ungarischen königlichen Tafel aus dem Appellgericht eingelangt.

Rußland.
Der Kaiser und die Kaiserin sind nach Sutschina übergesiedelt.

— Am 18. d. M. findet nach einem besonderen Ceremoniell in Gegenwart des Kaisers und der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses die feierliche Grundsteinlegung zu der Kirche statt, welche an der Stelle der Katastrophe vom 13. März 1881 (Er mordung des Kaisers Alexander II.) erbaut werden und den Namen „Kirche der Auferstehung Jesu Christi“ führen soll.

England.
Wie aus Capetown gemeldet wird, befindet sich der König Ketschwayo gegenwärtig in Natal, nachdem er dem englischen Residenten seine Unterwürfigkeit erklärt hat. Einer Mittheilung der „Times“ zufolge hätte Ulibepu auch die letzten noch übrig gebliebenen Anhänger Ketschwayo's, den Stamm der Bagulustini, geschlagen.

Provinzielles.
Görlitz. Von einem bedauerlichen Unfall wurde dieser Tage in der Nähe des Bergschloßchens, an einer

„Meine Träume werden immer nur Träume bleiben,“ antwortete Dophy mit einem tiefen Seufzer; „wir sind nicht reich genug, um Reisen zu machen.“

Christabel ging mit Jessie und den Hunden voraus. Mr. Hamleigh lehnte sich an ihre Seite. Wie gern hätte er sich mit ihr unterhalten, wie in alten Zeiten, von tausenderlei Dingen, welche ohne jede Gefahr für ihre persönlichen Gefühle besprochen werden durften. Sie hatten so viel Sympathien, so viele übereinstimmende Ansichten. Die ganze, weite Gefühls- und Gedankenwelt stand ihnen ja offen. Aber Dophy und Mophy hingen wie Ketten an ihm; verfolgten ihn mit Fragen und stereotypen Bemerkungen und warfen ihm schwächende Blicke zu.

Er war zu gebildet, zu feinführend und zu gut-herzig, um unhöflich gegen sie zu sein, — er langweilte sich aber fürchterlich.

Sie gingen an den Klippen hin, — ein wilder, großartiger Weg. Der weite atlantische Ocean dehnte seine bleifarbenen Wellen unter dem grauen Himmel vor ihnen aus, ohne alle die durchsichtigen, schimmernden Farbentöne, welche sonst dieses westliche Meer verschönern. Sie gingen über die hügelige Wiese und hinab nach dem Schieferbruch unter dem Felsen, — ein unheimlicher Ort, grau, wild und öde.

Dophy und Mophy schwanken und lachten unausgesetzt und versicherten, es sei ein ganz geeigneter Ort für eine Mordthat oder ein Duell oder irgend ein grauenvolles und dramatisches Ereigniß.

„Bewegen Sie sich gern in aristokratischer Gesellschaft, Miß Bandleur?“ fragte Angus.

Mophy bekannte sich zu einem Vorurtheile zu Gunsten der oberen Zehntausend.

„Dann erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß Sie sich noch nie in Ihrem Leben in Gesellschaft so vieler Herzoginnen und Gräfinnen befunden haben, als in diesem Augenblicke.“

Mophy sah sich ganz verduht um, bis Miß Bridgeman ihr erklärte, daß dies die Namen für Schieferstufen von einer besonderen Größe waren, von denen große Haufen, zur Verschiffung bereit, zu beiden Seiten standen. „Wie lächerlich,“ rief Mophy.

„Jedes Ding muß einen Namen haben bis zu den Schieferplatten hinab, welche die Dächer der Hintergebäude bedecken.“

Von dem Schieferbruche wanderten sie über die Felder nach der Landstraße und dem Thore des Meierhofes, welcher in seinen Grenzen den wundervollen, „Sanct Nektan's Kieve“ genannten Wasserfall einschließt.

Sie trafen die Jäger, als sie mit wohlgefüllten Jagdtaschen aus dem Walde traten.

Leonard war sehr aufgeräumt.

„Ihr seid uns also entgegengekommen,“ sagte er, erst seine Gattin betrachtend und dann von ihr auf Hamleigh blickend mit einem schnellen, forschenden Blick, zu schnell, als daß er hätte bemerkt werden können.

„Ungeheuer lebenswürdig. Ich glaube, wir werden ein colossales Schnepfenjahr haben, ganz wie im Herbst 1855, wo ein Pächter in Sanct Burhan vierundfünfzig in einer Woche geschossen hatte.“

„Die armen, kleinen, lieben Vögel,“ seufzte Mophy, „sie thun mir leid.“

„Das verhindert Sie aber nicht, sie mit Brotschnitten und Sauce sehr gern zu verspeisen,“ sagte Leonard lachend.

„Wenn sie erst gebraten sind, dann kann es ihnen gleichgültig sein, von wem sie gegessen werden,“ entgegnete Mophy; „sie thun mir aber trotzdem sehr leid.“

Sie kehrten Alle zusammen heim, ein fröhlicher Zug. Mr. Hamleigh's Bemühungen, den beiden Damen zu entgehen, die ihn als ihr ausschließliches Eigenthum zu betrachten schienen, waren vergeblich; nur die Anwendung reinster Brutalität hätte ihn zu befreien vermocht. Sie häuften lustig neben ihm her, eine an jeder Seite; sie schmeichelten ihm, sagten ihm allerhand schöne Dinge — er hätte ein Herz von Stein haben müssen, um von diesen Aufmerksamkeiten nicht gerührt zu sein. Angus war zwar kalt wie Marmor, unhöflich vermochte er aber nicht zu sein. In seiner Natur lag es, gegen das weibliche Geschlecht sanft zu sein. Mop und Dop gehörten zwar zu einer ihm verhassten Klasse von Mädchen; ja, es schien ihm sogar, als könne es keine widerwärtigeren geben. Alles an ihnen war unecht und gemacht, jeder Ausdruck, jeder Ton war angenommen, wie eine Blume oder ein Band, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sollte es möglich sein, daß eines dieser buhlerischen Wesen nach ihm angelte — nach ihm, dem Lauzun, dem Gemüth seiner Zeit — dem geborenen Dandy, dessen wäherisches, ekles Wesen nahezu zu einem sechsten Sinne geworden war? So unerträglich ihm dieser Gedanke war, so konnte Angus Hamleigh es doch nicht über sich gewinnen, gegen ein Weib unhöflich zu sein. (F. f.)

abgeschüssigen Stelle der Anhöhe, ein 11-jähriges Schulmädchen, Tochter des Schuhmachermeisters S. von hier, betroffen. Ob die Kleine nun vielleicht von anderen Kindern gestoßen worden ist, oder durch eigenes Versehen ausglitt, kurz, sie kam zu Falle und stürzte, sich einigemal überkugelt, den Abhang hinunter. Bei dem Fall zog sie sich recht schmerzhaft Verletzungen zu; sie erlitt u. A. eine Ausrenkung des Schulterblattes und des rechten Armes. — Am Montag Abend versuchte sich in unserer Stadt eine junge Dame — Künstlerin von Beruf — zu vergiften, während ihre Mutter sich auf einige Zeit nach der Stadt entfernt hatte. Nachdem die Lebensmüde den tödlichen Trank genommen, röhnte und schluchzte sie so laut, daß ihre Wirthin, ein Unglück vermuthend, hinzueilte. Der hinzugerufene Arzt, Herr Dr. Maske, konnte noch rechtzeitig durch Gegenmittel die Wirkung des Giftes unschädlich machen, und jetzt befindet sich die junge Dame bereits wieder wohl. (G. N. u. A.)

* Landesst. 17. October. Wie wir hören, wird hier beabsichtigt, zur Vorbereitung auf die Lutherfeier einige öffentliche Vorträge zu veranstalten, die Luther's Wirken für Kirche und Schule und sein Familienleben zur Anschauung bringen sollen. Am Sonntag vor der eigentlichen Feier wird Herr Cantor Fielitz das von ihm componirte Lutheroratorium zur Ausführung bringen, wozu Herr Rector Knauth zu Mühlhausen i. Th. den Text gedichtet hat. Die Feier selbst wird aus der Schulfeier am Vormittag, den 10. Nov., dem liturgischen Vorbereitungs-Gottesdienst am Abend desselben Tages und der kirchlichen Feier am Vormittag des 11. Nov. bestehen. Am Nachmittag des 11. Nov. wird außerdem eine außerordentliche Feier für den ganzen Kirchenkreis stattfinden, welcher ein Festzug durch die Straßen der Stadt vorausgeht. Die Festpredigt wird dabei ein bekannter auswärtiger Redner halten.

Siegersdorf. Folgendes Jagdabenteuer wird von hier berichtet: Sonnabend gegen Abend ging ein Jagdpächter aus N. auf sein Revier an der gräflichen Haide auf den Anstand. Auf dem Wege dahin gewahrte derselbe in einer Entfernung von etwa 80 Schritten in einem Dickicht einen mächtigen Reiter. Näher zu kommen war nicht möglich, und so schloß der Pächter den einen mit Posten geladenen Lauf auf das Thier ab, worauf dasselbe auch im Feuer zusammenbrach, sich aber augenblicklich wieder erhob und in gerader Richtung auf den Schützen zuflüchtete. Derselbe hatte das Thier kaum noch drei Schritte von ihm entfernt war, eine geschickte Seitenwendung, wodurch dasselbe, ihn verfehrend, im vollsten Laufe vorbeirannte. Als es den Irthum gewahrte und wieder umkehren wollte, fiel es bei dem zweiten Schuß in nächster Nähe. Der Reiter hatte das ansehnliche Gewicht von 208 Pfund.

Lauban, 16. Oct. Die Verschönerung des Platzes am Gymnasium nimmt ihren Fortgang, das hauffällige ehemalige Primariatsgebäude wird niedergedrückt und sollen zwei Neubauten an der Stelle errichtet werden, welche dem Platz zur Zierde gereichen dürften. Auch das Klostergebäude wird einer Renovation unterzogen.

— Der „L. A.“ schreibt: Wie eine eben eingehende Nachricht verlautet, steht die Rusche e y h'sche Möbelfabrik in Flammen. Auf welche Weise der Brand angekommen ist, entzieht sich vorläufig noch der Kenntniß.

? Goldberg. Der landwirthschaftliche Verein hielt am 14. d. Mts., Nachmittags, eine Sitzung in Heinze's Hotel. Tags darauf war Kreisstags-Sitzung ebendasselbst und im Sitzungszimmer der Stadtverordneten hatten sich Gemeinde-Kirchenrath und Gemeindevertretung zu einer gemeinschaftlichen Session versammelt. — Am 16. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, traf Diaconus Hildenhagen mit seiner jungen Gattin hier ein und ist somit endlich die reichlich einjährige Vacanz beendet. — Am 14. und 15. October fand in hiesiger Oberau das alljährlich wiederkehrende große Volksfest der früherhin sogenannten „Oberauer Kirmeß“ statt, welches sich auch dies Jahr eines höchst zahlreichen Besuchs der Städtbewohner erfreute. — Heute (18.) hält der hiesige Niesengebirgs-Verein wieder eine Sitzung in Heinze's Hotel ab.

x- Löwenberg. Ueber die Lutherfeier in unserer Stadt verlautet nunmehr, daß dieselbe folgendermaßen begangen werden soll: Das Fest wird am 9. Novbr. mit allen Glocken eingeläutet und Nachm. 5 Uhr beginnt eine große Abendmahlsfeier in der erleuchteten Kirche. Am Morgen des 10. Novbr. sollen vom Rathsthum herab Choräle geblasen und dann die Schulfeierlichkeiten abgehalten werden. Am Abend findet wiederum feierlicher Gottesdienst statt. Am Sonntag den 11. Novbr. wird nach der Abendmahlsfeier ein Festzug der kirchlichen und weltlichen Behörden, sowie der Gemeindeglieder und Mitglieder von Stadt und Land vom Marktplatz aus zur Kirche gebildet werden. Dieser Zug begiebt sich unter dem Gesange des Luther-

liedes: „Ein feste Burg etc.“ zum Gottesdienst. — Montag den 5. Novbr. findet landwirthschaftl. Vereins-Sitzung statt, in welcher Herr Landesältester von P o l e n z auf Klein-Neudorf über „Zeit und Stärke, sowie Aussaat unserer Feldfrüchte“ einen Vortrag halten wird.

-r. S c h m i e d e r g, 17. October. Am vergangenen Sonntag fand hier selbst im Gasthof zum schwarzen Roß der zweite Luther-Vortrag statt. Derselbe erfreute sich einer besonders zahlreichen Theilnahme und hatte auch manchen Zuhörer aus den benachbarten Orten herangezogen. Herr Pastor Hökel aus Buchwald gelangte das Thema: „Luther, als Reformator.“ Er ging von der Behauptung aus, daß das Reformationswerk nicht verstanden werden könnte, wenn nicht vor Allem die positive Vorbereitung desselben berücksichtigt würde. War auch die katholische Kirche, je länger desto mehr, in den Zustand geistiger Erstarrung hineingerathen, und wurde auch die da und dort in den verschiedenen Ländern sich geltend machende Reaction mit Gewalt durch Feuer und Schwert unterdrückt — das Evangelium konnte doch nicht sterben. Diese Wahrheit wurde unter Hinweis auf die Vorreformatoren, wie wir sie schon unter den Waldensern, sodann in Mänern, wie Willef, Huß, Savonarola zu suchen haben, in berebter Weise ausgeführt. Unter solcher Voraussetzung trat nun das Bild des deutschen Reformators in rechtes Licht. Sein Werden und Wachsen, sein Kämpfen und Wirken wurde an der Hand der bedeutendsten Thatfachen aus Luther's Leben in martigen Zügen und ansprechenden Bildern entwickelt. Der Aufenthalt im Kloster und die vergeblichen Klingen nach Friede der Seele, das Anschlagen der 95 Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg mit dem daraus folgenden Thesenstreit, der Reichstag zu Worms mit dem durch inniges Gebet vorbereiteten Auftreten vor Kaiser und Reich, das Weilen des Junkers Georg auf dem Patmos der Wartburg mit der stillen, geeigneten Arbeit der Bibelübersetzung — dies Alles trat dem Zuhörer in seiner Bedeutung und seinem Zusammenhang vor das Auge. Das durch die Macht der evangelischen Wahrheit und den verbündeten Widerstand des Papstes nothwendig gewordene, allmählich erfolgende Bestreben von der katholischen Kirche zeigt sich in dem Rahmen jener Schilderung als ein unter Gottes Walten stehendes Ereigniß. Ebenso wurde auch zur Abweisung der mancherlei Verdächtigungen und Schandungen der Person und des Lebens des Reformators, das besonders betont, daß eine Reformation nie von unten her, sondern stets von oben durch die Wiedergeburt aus dem Gottesgeiste zu Stande komme, und daß Luther, ehe er die Kirche reformiren konnte, selbst innerlich reformirt werden mußte. Hierauf wurde auch Luther's schriftstellerische Thätigkeit, besonders in den drei hauptsächlichsten reformatorischen Schriften — von des christlichen Standes Besserung, von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, von der Freiheit eines Christenmenschen — sein Zusammenwirken mit seinen Freunden, besonders Melancthon, sein Einfluß auf Predigt und Lied, Schule und Haus, soweit es nöthig war, skizziert. Der Vortragende schloß nach Erwähnung des seligen Endes Luther's, seine geistvollen Ausführungen mit der eindringlichen Mahnung, zu zeigen, daß auch jetzt das Evangelium nicht sterben könne, und deshalb auf dem Grunde evangelischen Bekenntnisses fest zu stehen. Nach Beendigung des Vortrages fand die Versammlung den dritten und vierten Vers des Lutherliedes.

△ Warmbrunn, 16. October. Nichts zeigt uns klarer die wahren Absichten des semitischen Fortschritts und seiner liberalen Anhängsel, als die fortwährenden Angriffe desselben auf den Militärstaat. Der heutige Fortschritt hätte freilich alle die Kriege seit der Zeit des Großen Kurfürsten für Preußen und Deutschland nicht geführt, hätte die heutige Heeres-Einrichtung gar nicht geschaffen, weil sie ihm viel zu kostspielig, zu mühsam und schließlich wohl gar zu langweilig gewesen wäre. Ohne diese, mit eiserner Konsequenz und unentwegter Energie durchgeführten Heeres-Einrichtungen aber — das weiß jetzt alle Welt viel besser als der kleine, vom Semitismus gepflegte deutsche Fortschritt — wäre Deutschland heute nimmermehr das geworden, was es heute in der That ist. Und daher — diese Angriffe, hinc illae lacrymae. — Und das ist auch — wie wir schon mehrfach von dieser Stelle aus betonten — der Dank für alle die Großthaten der deutschen Heere, der Dank von dieser Sorte von Patrioten, die sich in ihrer Kleinlichkeit jetzt als „Deutsche Nation“ gern aufspielen und Deutschland am liebsten nach ihrem kurzfristigen politischen Blick leiten und das eigentliche Volk über den wahren Werth seiner nationalen Einrichtungen, seiner edelsten Güter, seines nationalen Sinnes und seiner nationalen und politischen Ehre täuschen möchten. Das sind die Leute,

welche auf ihrem Redactionspult die deutsche Geschichte nach ihrem Geschmack machen und ummodellern, die heroischen Siege des neuen Deutschlands als Kleinigkeiten vor dem Volke hinstellen und dieses gern verleiten möchten, sein eigenes, mit Blut und Eisen hergestelltes Werk selber zu verachten, weil der verpriesene Ehrwert, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet — ehrlich gestanden — gar keine Verdienste aufzuweisen hat; denn die größten und gewaltigsten Siege, um welche das Alterthum sogar Deutschland beneiden würde — sind schlechterdings gegen den Wunsch und Willen des heutigen — wir sagen es noch einmal — kleinlichen Fortschritts erfolgt. Daher — also diese Angriffe, — hinc illae lacrymae!

Warmbrunn. Die „G. N. und A.“ schreiben von hier: „Also doch! Wir bekommen eine Eisenbahn und schon sind Ackerparzellen, welche das Schienengeleise durchlaufen wird, angekauft und in Herrschdorf sollen nur noch zwei Gutsbesitzer den Verkauf abschließen ihrer Parzellen hinausgeschoben haben. Wie wir hören, soll die Bahn, wenn der Winter einigermaßen günstig ist, schon den 1. August nächsten Jahres fahrbar sein. In den „Drei Eichen“ zu Gunnersdorf ist bereits ein Bau-Büreau etabliert, an dessen Spitze Herr Ingenieur Thiel steht. Bis zuerst verlaute, sollte die Anlage zunächst nur bis Petersdorf erfolgen, aber neuerdings scheint man gewillt zu sein, weiter zu bauen, da Herr Gutsbesitzer Jeuchner in Schreiberhau in diesem Falle sich entschlossen hat, zur Anlage eines Bahnhofes dort einen passend gelegenen Platz unentgeltlich zu überlassen. Dieser Platz ist bereits vor einigen Tagen von Ingenieuren besichtigt worden und auch Stenodrücke haben die betreffenden Herren schon behufs Materialabschlüsse in Augenschein genommen.“

Vocales.

— Die herrlichen Herbsttage, welche wir im October zu vergeznet hatten, sind von den Touristen wohl zu schätzen worden, und können solche nicht genug erzählen von den köstlichen Färbungen des Laubes, welches in diesem Jahre besonders reich war. Der Raam blieb allerdings bis auf wenige Momente in Nebel gehüllt.

Heute ist bei sehr geringem Luftdrucke Wind und Regen eingetreten, und ist besonders in dieser Nacht das Laub in beträchtlichem Maße gefallen.

— Man ist sehr gespannt auf den Ausfall der Berliner Wahlen, ob es den vereinigten Conservativen und Antifortschrittlern gelungen sein wird, den eigenthümlichen Bann wenigstens einigermaßen zu sprengen, der Berlin gefangen hält. Leute, wie der Jude Löwe, welche alle die Beguer dieses Fortschrittsringes für „Fäuche“ und „bestrafte Subjecte“ erklären, haben schon durch diese wenigen Worte gezeigt, daß sie nicht regierungsfähig sind.

* [Lehrer-Verein.] Mit der gestrigen Sitzung, welche der hiesige Vocal-Lehrer-Verein abhielt, eröffnete derselbe seine regelmäßige Wintertätigkeit. Die Sitzungen finden von jetzt ab jeden Mittwoch Nachmittags von 5—7 Uhr im Concertsaal statt. Die erste Versammlung war der Erledigung der in der letzten Zeit liegen gebliebenen geschäftlichen Angelegenheiten gewidmet, während in den folgenden Vorträge gehalten werden sollen. Bereits in der nächsten Versammlung soll eine sehr interessante Studie vom Professor Stern in Bern: „Der Socialismus zur Zeit der Reformation“ zum Vortrag gebracht werden.

— Die eben erschienenen Post- und Telegraphen-Nachrichten für das Publikum, ausgegeben im Herbst 1883, sind zum Preise von 15 Pfennig für das Stück bei dem hiesigen Postamt und durch die Briefträger und Landbriefträger zu beziehen. Diese Nachrichten, ein Heft von 31 Seiten, enthalten: Die Taxen für die Postsendungen, die Bedingungen der Versendung und den Gebühren-Tarif für Telegramme.

Sitzungsperiode des königlichen Schwurgerichts.

Donnerstag den 18. October.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Rentwig; beisitzende Räte: die Herren Born und Cramer. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Der frühere Postbote und Weißgerber Otto Dittmann aus Hohenfriedberg, verheirathet, Vater von 3 Kindern, Soldat gewesen und noch nicht bestraft, war geständig, dem Bäckermeister Franzky zu Robnsdorf Preßhefen vom Kaufmann Dpiz aus Volkshain aus Gefälligkeit mitgebracht zu haben. Den Betrag für die Hefen hatte der Bäcker ihm jedesmal nach Empfang der Waare eingehändigt. Angeklagter aber hatte diese Zahlungen nicht abgeliefert, bis sich der Betrag auf die Summe von 10 Mk. belief. Kaufmann Dpiz schöpfe Verdacht und schickte die Rechnung an den Bäcker Franzky; dieser, weil er meinte, Nichts schuldig zu sein, kümmerte sich nicht um diese Forderung, bis er verklagt wurde.

Zu der Verhandlung am 4. September 1882 beschwor der angeklagte Postbote Dittmann, daß er keine Zahlung für Hefen vom Bäcker Franzky erhalten habe. Der Richter ermahnte den Angeklagten, ja nicht falsch zu schwören; er aber behauptete mit Entschiedenheit seine Aussage und legte den Eid ab.

In der heutigen Verhandlung stellte sich jedoch heraus, daß Angeklagter das Geld jedes Mal bei Ablieferung der Waare empfangen hat. Die Herren Geschworenen sprachen nach kurzer Berathung mit mehr als 7 Stimmen den Angeklagten des wissentlichen Meineides schuldig.

Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof nahm milde Umstände an und verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust.

Es wurde ferner, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, verhandelt gegen den 18jährigen Schlossergesellen Carl Schimpf aus Arnsdorf, Kreis Schweidnitz, und den Arbeiter Franz Scholz aus Herischdorf.

Dieselben, eines gemeinschaftlich begangenen Sittlichkeitsverbrechens angeklagt, wurden für schuldig erklärt und es wurde Schimpf zu 1 Jahr 6 Monat, Scholz zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Familien-Nachrichten.

Literatur.

Von H. Steinhausen, dem Verfasser der mit so vielem Beifall aufgenommenen Erzählung „Jemela“ erscheint demnächst eine neue Novelle unter dem Titel: „Markus Zeislers großer Tag.“ — Barmen, Hugo Klein.

Allerlei.

[Die besseren Stände.] In der „Hildburghäuser Dorfzeitung“ war kürzlich die Frage aufgeworfen worden, was unter „besseren Ständen“ zu

verstehen sei. Darauf hat eine Thüringerin dem Blatte folgende treffende Antwort eingesandt:

„Wer selbstbewußt in eigener Achtung steht,
Wer mild und warm durch's kalte Leben geht,
Wer mehr zu thun hat und zu schaffen,
Als auf des Nächsten Schritt und Tritt zu gaffen,
Wer edel denkt, nur der allein
Wird Einer aus den „bess'ren Ständen“ sein!“ —

[Zarte Sorgfalt.] „Lieber Heinrich, Du bist doch warm angezogen?“ fragte eine Frau ihren verreisenden Mann, „ich habe so viel Angst um Dich, vergangene Woche soll auch ein Ochse auf der Bahn erfroren sein.“

Kottbus. Der Wohnungsmangel macht sich hier so fühlbar, daß Familien, die gelegentlich des Umzuges obdachlos geworden waren, im Armenhause untergebracht werden mußten. Noch Andere nahmen zu unbewohnbaren Räumen ihre Zuflucht.

[Connexion.] Eine mehr leichtsinnige als gebildete junge Dame klagte in einer Gesellschaft über Hitze. — „Das Blut steigt Ihnen nach dem Kopfe; geschieht Ihnen das öfter?“ fragte ein Herr theilnehmend. — „Ja,“ antwortete die Gefragte, „ich leide schon seit längerer Zeit sehr an Connexionen.“

[Rheinlachs.] Ein Fremder fragte einen Kellner in Wien, welches der beste Fisch der Donau

sei, worauf jener zur Antwort gab: „Der beste Fisch der Donau, das ist halt Rheinlachs.“

Eingesandt.

— Ohne die Voraussetzung der heutigen politischen Größe Deutschlands wäre Berlin überhaupt nicht die heutige Hauptstadt.

Berlin würde aber andererseits auch dann diese Hauptstadt sein, wenn Berlins heutige städtische Verwaltung auch wirklich keine so ausgezeichnete wäre, wie man dieselbe jetzt zum Zweck einer gewissen, ziemlich offenkundigen Perspektive gern in alle Welt hinausposaunen möchte.

Das Ausland wird jedoch schwerlich sehr auf dieses Lob achten, welches aus fremdem Munde jedenfalls besser klingt, als wenn es aus den eigenen vier Pfählen fortwährend wiederhallt.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 18. October 1883.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21.00 — 19.00 — 17.40 Mt.
Gelber Weizen 20.20 — 18.20 — 16.40 Mt. Roggen 17.00 — 14.40 — 13.80 Mt. Gerste 15.80 — 14.00 — 13.40 —
Hafer 13.00 — 12.20 — 12.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 1.10 — 1.00 Mt. Eier die Mandel 0.80 Mt. — 0.75 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Weiden- (Korb-) Ruthen-Verkauf.

Die in der Prinzlich Carolath'schen Oberförsterei Saabor im Herbst 1883 und Frühjahr 1884 zum Abtriebe im Selbsttriebe bestimmten Weidenruthen — ca. 10000 Gebund grün — sollen **Donnerstag den 25. October c. im Loos'er Fährhause, Morgens 10 Uhr,**

in großen und kleinen Parzellen an den Meistbietenden verkauft werden. — Die Meistbietende unter 200 Mt. sind voll, solche über 200 Mt. zur Hälfte im Termine zu zahlen. — Der Prinzliche Buhnenmeister Milch in Saabor wird die zum Verkauf bestimmten Weidenruthen auf Verlangen der Kaufstüßigen vom 20. bis 24. d. Mts. örtlich nachweisen, wogegen Verkaufsbedingungen und Taxen im unterzeichneten Forstamte einzusehen sind.

Saabor, den 13. October 1883.

Das Prinzlich Carolath'sche Forst-Amt.

B. H. Toepler,

Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,

empfehlen sich bekanntlich nur in den gediegensten Qualitäten auf's Reichhaltigste neu assortirtes

Lager in Tuchen und Stoffen

für Herren- und Kinder-Garderoben,

sowie in

Köper- u. Jaquard-Flanellen, Samas, glattfarbigen Mohals zu Damenkleidern.

Preise werden billigt, aber fest berechnet. Bei Anfertigung von Garderoben wird guter, moderner Sitz garantirt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. October 1883 Versichert 61640 Pers. mit 435350000 Mark
Baufonds 112660000
Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn . . . 145220000
Dividende 1883 für 1878: 43%, 1884 für 1879: 44%.

Die Frist zur Erklärung des Beitrittes zu dem „gemischten“ System der Ueberwachungsvertheilung läuft mit dem 31. October ab. Es mögen bis dahin gefälligst alle diejenigen Banktheilhaber, welche für ihre Versicherungen dieses System zu wählen gesonnen sind, die bezüglichen Erklärungen an zuständiger Stelle abgeben. — Vertreter für Hirschberg

Keyl,

Bureau: Wilhelmstraße Nr. 63.

Das Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft

4261

von

Otto Wilhelmi, Tische Burgstraße 8,

empfehlen sich einer gütigen Beachtung.

Die Korbbruthen

des **Dominium Lomnitz** sind zu verkaufen. — Näheres beim Förster Schulz daselbst. 4322

Unzerreißbare Zuchten-, Kind- und Kalbleder-Portemonnaies, wie auch Cigarrentaschen in sehr bedeutender Auswahl zu bekannt solidesten Preisen bei **Emil Jaeger.** 4315

Heringe, marinirt und geräuchert, Stralsund. Bratheringe, Stück 10 Pf., Echte Kieler Sprotten, Pfund 100 Pf., Hamb. Fettbücklinge, 2 Stück 15 Pf., Neue Heringe, Mandel 50 und 60 Pf., Vorzügl. Sahnkäse, m. K., Stück 20 Pf. 4323 **Ferd. Felsch, Promenade 7.**

Feinsten geräucherten Lachs, Elbinger Rennaugen, Kieler Sprotten, Braunschweiger Cervelat- und Leberwurst, Hollaal, Pommerisches Gänsefett, feinste marinirte Heringe, Sardines à l'huile, Sardines marinée, Appetit-Syrls, Helgol. Hummern, Beefsteak, gebrat. Kalbsfricandellen, Rindszunge in Burgunder, Bratwurst mit Grünsohl, Schweinefleisch mit Erbsen, Mochtourtle und Ochsenchwanzsuppe, starke Bouillon, Hammelcotelets à la Nelson, Krebschwänze, Krebsbutter etc. etc. empfiehl **Louis Schultz,** 4290 Hoflieferant.

1 altes Treibhaus zum Abbruch zu verkaufen **Schützenstr. 22.** 4320

Champignons-Kartoffeln

(vorzügliche Qualität) verkauft in größeren und kleineren Posten

4319 **Dom. Buchwald.**

Dom. Hohenliebenthal

hat **englische Saugferkel**

zu verkaufen. 4132

Ein Ochsenknecht

wird auf dem **Dominium Maßdorf** zum 1. Januar 1884 gesucht. 4046

Portier-Gesuch.

Gesucht wird zu sofort oder später als **Portier** bei gutem Gehalt ein rüstiger, unverheiratheter Mann, der möglichst Soldat gewesen ist. Derselbe muß besonders vollständig nüchtern und zuverlässig sein, auch bei Tisch bedienen können. Bewerber wollen sich persönlich vorstellen unter Vorlage von Zeugnissen bei Herrn Stadtrat **Toepler** in **Hirschberg, Promenade.** 4284

Ein herrschaftl. Quartier,

6 Zimmer, Kabinet, Küche u. a. Beigelaß, mit Garten, per Neujahr zu vermieten **Schützenstr. 22.** 4318

Eine gänzlich neu renovirte **Parterre-Wohnung**, 2 Zimmer und Küche, zu vermieten (auch möblirt) **Schützenstr. 22.** 4321

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten durch Herrn Kaufmann **Felsch, Promenade 7.**

Auf **Sonntag den 21. October** ladet zur

Kirmes

freundlichst ein **Klein** in **Erdmannsdorf.** 4317

I. Vollhardt'sche Abonnement-Concert

findet **Freitag den 26. October, präc. 1/2 8 Uhr,** im **Concerthause** von **Loewenthal** statt.

Die geehrten Abonnenten werden gebeten, die Billets von **Sonnabend** ab in der Buchhandlung von **Schwaab** gegen Zahlung in Empfang zu nehmen. 4316

Sonnabend den 20. October:

Kirmes-Feier,

Adolf Strauss.